

Nachts vom Hof geholt

Zwangsevakuierung in Grenzorten – Vortrag im Grenzmuseum

VON WERNER KELLER

Asbach-Sickenberg – Um 4 Uhr früh rollten schwere Lastwagen der Volkspolizei auf Hunderte von Höfen in den Dörfern an der thüringisch-hessischen Grenze.

Die Bewohner wurden aufgefordert, das Nötigste zu packen – zur Sicherheit mussten sie aus dem Grenzgebiet evakuiert werden. Eine Rückkehr werde es nicht geben, sagte ihnen der Ortsbürgermeister.

Das war im Juni 1952, wenige Wochen zuvor trat die Verordnung zum Schutz der Staatsgrenze in Kraft. Sie legitimierte den SED-Staat auch dazu, politisch unliebsame Personen ins Hinterland umzusiedeln.

„Reine Willkür“, so Dr. Anke Geier von der Erfurter Außenstelle der Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen bei einer Veranstaltung im Grenzmuseum Schiffersgrund.

Ein Prozent der Bevölkerung war davon betroffen. Die Familien fanden sich im ostthüringischen Altenburg oder auch im fernen Bitterfeld wieder. Auf den Listen



Düsteres Kapitel: Dr. Christian Stöber, wissenschaftlicher Leiter des Grenz museums, und Dr. Anke Geier von der Stasi-Unterlagenbehörde in Erfurt.

FOTO: WERNER KELLER

der Stasi standen damals für Thüringen 5300 Personen, abgeholt wurden am Ende 3754. Viele entzogen sich durch Flucht in den Westen. Aus dem Eichsfeld traf es jedoch 679 Bewohner.

Wer West-Radio hörte, öfter über die Grenze in die bundesdeutsche Nachbarschaft ging oder eine kritische Bemerkung über den DDR-Staat machte, der konnte

schnell auf die Listen gelangen. Diese Personen galten als politisch unzuverlässig. Die Aktion trug den Namen „Ungeziefer“.

Generalstabsmäßig vorbereitet war die zweite Welle 1961. Im Gefolge des Mauerbaus startete die Aktion Kornblume. Aus dem Eichsfeld mussten 336 Menschen wegziehen. Wer sich widersetzte, dem drohten Zwangsmaß-

nahmen der Behörden. In der neuen Heimat hatten die Umsiedelten einen schweren Stand.

Dr. Christian Stöber vom Grenz museum sprach von einem düsteren Kapitel der DDR-Geschichte, das im Westen kaum bekannt gewesen sei. Im Kern sei es laut Anke Geier durch die Aktionen gelungen, die Macht der SED im Grenzgebiet zu stärken.